



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Von Der Liebe Gottes/ zwölf Bücher**

**François <de Sales>**

**Cölln, 1666**

Das 13. Wie der Will in dem er in sich selbstem Tod ist lauterlich in dem Willen Gottes lebet.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

liebe Sohn das höchste zeugniß seiner lieb gegen seinen Vater gegeben. Wann der halben uns alles ermangelt und entgehet/ wann unser leid kummer und unmut auff's höchste kommen/ so kan uns doch dieses Wort/ diese meynung/ diese auffergabung und befehlung unserer Seel in die Hand unsers Heylandes nit ermangeln. Der Sohn befehlet dem Vater seinen Geist in dieser letzten und unvergleichlichen angst und trawrigkeit/ und wir wann die angstschmerzen des geistlichen leydens uns alle andere erleichterung und Mittel zu widerstehen benennen/ sollen und wollen unsern Geist in die Hände dieses Ewigen Sohns befehlen/ welcher unser wahrer und rechter Vater ist: und das Haupt unserer wolzufriedenheit vor seinem Wolgefallen neygend ihm allen unsern Willen gänzlich auffgeben und heimstellen.

### Das XIII. Cap.

Wie der Will/ wann er sich selbst abgestorben/ pur vnd lauterlich in dem Willen Gottes lebet.

**W**ir reden in unserer Frantzösischen Sprach gar sonderbar eygentlich von dem tod des Menschen/ dann wir nennen ihn einen durch/ oder übergang/ und die Todten/ die übergangenen/ damit andeuten und zu verstehen gebend/ daß der tod unrer den Menschen anders nichts sey/ als ein reysß oder gang von einem leben zum andern/ und das/ sterben/ nichts anders sey als die grenzen dieses sterblichen lebens übergehen/ damit man zu dem unsterblichen gelangt. Gewiß unser Will kan nimmermehr ster-

ben/ so wenig als unser Geist/ aber er überschreitet bisweilen/ und gehet über die grenzen seines eygnē gewöhnlichen lebens/ damit er gänzlich in dem Willen Gottes lebe. Und alsdann kan und wil er nichts mehr wollen/ sondern er verläßt und ergibt sich gänzlich und ohn allen vorbehalt in das Wo gefallen der Göttlichen vorsehung: Vermischt auch und vermengt sich dermassen mit diesem Wolgefallen/ daß er nicht mehr erscheinet oder gesehen wird/ sondern ganz verborgen ist mit Jesu Christ in Gott/ alda er lebt/ aber nun nit/ er selbst/ sondern der Wille Gottes lebe in ihm.

Wobleibt die klarheit der Sternen/ wann die Sonne auff unserm Boden (oder gesicht und erdenendigungs ltni) erscheinet und auffsteiget? sie vergehet gewißlich nicht/ aber sie wird verzuelt und verschlungen in dem sehr grossen und höchsten liecht der Sonnen/ mit welchem sie glücklich vermischer und vereinigt ist worden. Und wie gehts mit dem Menschlichen Willen/ wann er ganz und allerdings an das Göttliche Wolgefallen gelassen und übergeben ist? Er vergeht zwar und verliert sich gar nit/ aber er ist dermassen verabgründet und vermischer mit dem Willen Gottes/ daß er nicht mehr erscheint/ und hat keinen Willen mehr welcher sonderbar oder abgefondert wär von dem Willen Gottes. Bilde dir ein Theorime/ den lobwürdigen und nitmal gnug gelobten heyligen König Ludwig/ der zu Schiff und zu Segel gehet/ über Meer zu fahren/ und siehe wie seine liebe gemahl die Königin sich mit ihm zu Schiff begibt. Wer nun diese wackere Fürstin gefragt hette: Mein Fray wo gehet ihr hin/ würde sie ohn zweyffel geantwortet haben/ Ich gehe und reyse hin wo der König hinget/ un wan einer weiter erfraget hette: Wisset ihr aber wol/ mein Fray/ wo der König

nig

nig hingehet würd sie auch geantwort haben. Er hat mirs eilicher massen und ins gemein gesagt/ doch hab ich gar keine sorg darumb/ zu wissen wohin er geht/ sondern nur mit ihm zu gehen. Und wann man weiter hette gehalten/ so habt ihr dann/ mein Fray/ kein vorhaben in dieser reysß. Nein würde sie gesagt haben/ ich hab kein anders/ als nur das ich bey meinem lieben Herrn und gemahl seyn möge; Aber sehet (hett man weiter sagen mögen) er reysset in Egypten/ von dannen in Palestina oder das gelobte Land zu gehen. Er wird zu Damiatia/ zu Agirs oder Aeron/ und an viel anderen orten sich auffhalten/ ist eure Meynung nicht/ mein Fray/ auch dahin zu gehen/ darauff hette sie geantwortet. Nein gewiß ich habe keine Meynung oder vorhaben/ als nur bey und umb meinen König zu seyn/ und die ort dahin er gehet/ gelehen mir gleich viel/ ich hab da kein abstehen auff als nur/ das und weil er alda seyn würd/ ich gehe ohne verlanzen zu gehn/ dann ich begehre nichts als die gegenwart des Königs. Der König ist welcher geht und die reysß wil/ so viel mich belangt/ ich gehe nicht/ ich folge nur: ich wil oder begehre die reysß nicht/ sondern nur die gegenwart des Königs: das auffhalten/ das reysen/ und alle andere begebenheiten und veränderungen seynd mir alle gleich/ und gilt mir eins so viel als das ander. Gewiß wann man einen Diener fragte welcher seinem Herrn nachfolgte/ wo er hingehet/ soll er nicht antworten/ er gehe da und da hin/ sondern allein er folge seinem Herrn/ dann er geht nirgend hin nach seinem Willen/ sondern nur nach dem Willen seines Herrn. Also/ mein Theotime/ ein Wille welcher in den willen Gottes übergeben ist/ soll auch kein einiges Wollen haben/ sondern dem wollen Gottes einsfältiglich nachfolgen. Und gleich wie der

in einem Schiff ist/ sich nit bewegt durch sein eygne bewegung/ sondern läßt sich bewegen durch die bewegung des Schiffes darinnen er ist. Also das Herz welches in der Wolgefallen Gottes (als zu Schiff) empfangen/ soll kein ander wollen haben/ als sich lassen tragen und führen nach dem wollen Gottes. Und alsdann sagt das Herz nit mehr dem Will geschehe/ nicht der meinige/ denn es hat keinen Willen mehr den es anhaben solten sondern es sagt diese Wort: Ich gib und überlaß meinen Willen in deine Hände/ als wann sein Will nicht mehr in seinen mächten und sünge stünde/ sondern im Willen der Göttlichen vorsehung. Und das es nicht mehr eygentlich da zugehen/ wann die Diener ihren Herren folgen/ dann ob wol das gehen oder reysß geschicht nach dem Willen ihres Herrn/ so geschicht doch ihr nachfolgen durch ihren eigenen sonderbarn Willen/ ob solches nur ein folglischer/ dienstbarer/ und dem Willen ihres Herrn gehorsamer und unterworfenen Will ist/ also das gleich wie der Herr und der Diener zwo Personen seynd/ also auch der Will des Herrn und des Dieners zwo Willen seynd; Aber der Will welcher der selbst tod und gestorben ist/ damit er mit dem Willen Gottes leben möge/ der ist oben ein absonderlich wollen/ verbleibend nicht allein gleichförmig und unterworfen/ sondern auch vernichtigt in ihm selbst/ und in dem göttlichen Willen verkehret: Wie man vom einem kleinen Kind sagen mag/ welches den gebrauch seines willens noch nit hat/ das es ein anders ding wolken oder lieben könnte/ als den Schoß und angesicht seiner lieben Mutter/ dann es gedeneckt gar nicht/ das es auch ein anders oder der andern seynen seyn/ oder ein anders ding wolle/ als nur in den Armen seiner Mutter liegen/ und meynt er und

Mutter sey ein einzig Ding und eben ein/ und ist ganz nicht besorgt wie es seinen Willen nach dem Willen seiner Mutter richten möge/ dann es weiß nichts um seinen Willen/ es empfindet ihn nicht/ und dencket nicht daßer einen Willen habe/ und lässet seine Mutter sorgen/ zu gehen/ zu thun/ und zu wollen/ was sie für ihn gut befindet.

Gewiß dieß ist die höchste vollkommenheit unsers Willens/ also vereinigt zu seyn mit dem Willen unsers höchsten guts/ wie des jenigen heyligen Willen gewesen/ welcher gesagt/ O Herz du hast mich nach deinem Willen geleitet und geführet/ dann was hat er sagen wollen/ als daß er seinen Willen durchaus nicht hab gebraucht sich zu führen/ sondern sich ganz einfältig und allerdings führen und lehren lassen durch den Willen seines Gottes.

### Das XIV. Cap.

Erklärung dessen so gesagt worden/ belangend von tod und auferstehen unsers Willens.

**E**s ist vermutlich und zu glauben/ daß die heyligste Jungfraw unser liebe Fraw/ solche grosse frewd und vergnügen empfangen und gehabt/ weil sie ihren lieben kleinen Jesus auff ihren Armen getragen/ daß selbes vergnügen und frewd sie mit hat lassen müd werden/ oder auff's wenigst ihr die müdigkeit sehr angenehm gemacht/ dann wann ein zweyglein vom Agnus castus (einem gewächß also genennet) so mans bey sich trägt/ die reysenden oder so gehen müssen/ hilfft/ stärcket und entmüdet/ was für ein erleichterung muß dann die gloriwürdige Mutter empfunden haben/ da sie das unbesieckete

Agnus Dei oder Lamm Gottes getragen? Wann sie ihn aber bißweiln auff seiner Hüftlein selbstn mit ihr gehen lassen/ ist dieß nicht darumb geschehen daß sie ihn nicht hette lieber gehabt an ihrem Hals/ auff ihrer Brust hangend/ sondern sie thäte solches ihn zu üben/ seine schritt zu sehen und selbstn zu wandeln. Und wir Theotime/ als kleine Kinder des himmlischen Vaters/ können auff zweyerley weiß mit ihm gehen/ dann erstlich können wir gehen/ in dem wir die schritt sehen/ und gehen nach unserm eygnen Willen/ welchen wir nach seinem Willen richten und gleichförmn/ in dem wir allzeit mit der hand unsers gehorsams die hand seines Göttlichen vorhabens und Willen halten/ und solcher überall und allertwegen nachfolgen wohin sie uns führet/ welches eben das jenige ist/ das Gott von uns erfordert durch die übergebung unsers Willens; Dann dieweil er wil daß ich thue was er befihlet/ so wil er daß ich den Willen hab solches zu thun. Gott hat nur zu verstehn geben/ er wolle daß ich den Sabbathtag oder ruhtag heylige/ dieweil er nun wil daß ich dieß thue/ so wil er dann daß ich es wolle thun/ und daß ich deswegen meinen eygnen Willen habe/ dadurch ich dem seinigen folge/ ihm mit beystimmend/ und mich demselben vergleichend: Aber wir können auch mit unserm Herrn gehen/ ohne daß wir einig engenes wollen haben/ in dem wir uns ganz einfältig und schlechter dingen von seinem Göttlichen Wolgefallen tragen lassen/ wie ein klein Kind unter den Armen seiner Mutter/ durch ein gewisse art einer wunderbarn mit-einwilligung/ welche kan genennet werden ein vereinigung oder vielmehr ein einheit unsers Willen mit dem Willen Gottes: Und das ist die weiß/ nach welcher wir uns befeissen müssen uns zu halten und zu erzeugen in dem Willen des Göttlichen Wolgefallens.